

Morioka, d. 5. Nov. 1935

Sehr geehrter Herr Prof. Barth!

In der Schweiz wird es schon Winter sein, und auch Ihre Vorlesung nach der langen Pause endlich angefangen haben. Wie schade, daß ich nicht dabei sein kann. Jetzt, wo ich von Ihnen so weit entfernt bin, denke ich nun so mehr an die frohen Stunden, die ich bei Ihnen gehabt habe. Ich bin schon einen Monat in meiner schönen Heimat und habe keine Gelegenheit gehabt, Deutsch zu schreiben oder zu sprechen. Ich merke schon, daß ich manche Wörter vergessen habe. Es kommt mir etwas komisch vor, ^{nun} plötzlich von Links nach Rechts zu schreiben. Doch will ich Ihnen von meinem Leben etwas näheres mitteilen.

Gerade vor einem Monat am 5. Okt. morgens früh, habe ich meine Frau und Jungen am Hafen von Kobe gut getroffen. Ich war der erste unter den Passagieren, der von dem Schiff heraussstieg. Als bald mein Junge mich ansah, freute er sich, schrie „Opa!“ und kam zu mir. Aber nächstemal rief er mich ganz richtig. Außer daß der Junge so groß geworden ist, und daß ich ^{mit} meiner Frau manchmal über die Bibel spreche, sind wir gar nichts anders geworden, wie vor zwei Jahren.

als schlief heute direkt an den Tag an, wo wir uns trennen mußten. Aber einige Stunden nach der großen Freude des Wiedersehens mußte ich die traurigste Nachricht hören, mein liebster Bruder, der zwei Jahre älter wie ich war, wäre schon am 3. Aug. ~~o~~ wegen der Lungenkrankheit gestorben. Da ich ihn besonders liebte, hatten meine Eltern zu viel Angst, um es mir, der ich alleine so weit von der Heimat lebte, mitzuteilen. Ich erschrak zu sehr, hatte keine Lust, mich irgendwo unterwegs aufzuhalten, und fuhr direkt vom Hafen nach Hause, um meinen Eltern wenigstens mit meiner Heimkehr eine Freude zu machen. Nachdem ich meine Eltern gesund getroffen habe, habe ich plötzlich gemerkt, daß ich sehr müde war. Noch dazu war ich etwas erkältet und lag in Bett einige Tage. Lange konnte ich nicht von der Müdigkeit heraus und blieb 3 Wochen bei meinen Eltern, ohne etwas zu lesen oder zu schreiben. Aber jetzt fühle ich mich ~~at~~ ganz wohl und kam vor acht Tagen hier in Morioka^{an}, wo meine Schwiegereltern wohnen. Wir unterhalten uns gerne, gehen oft spazieren. Manchmal erzähle ich meinen Lieben,

wie schön in Deutschland und Schweiz war, wie freundlich die Leute waren. Manchmal habe ich fast Durst und Hunger nach der deutschen Sprache (nicht weniger als nach ~~dem~~ deutschem Beer oder schweizer Käse), den ich höchstens durch Schallplatten erfüllen kann.

Hier bei meinen Schwiegereltern ist es sehr ruhig und ich komme erst jetzt dazu, etwas ^{und schwieriger} ernstes zu lesen.

Heute morgen habe ich von Prof. Wolf einige Schriftchen (Sonderdrucke aus „evangelische Theologie“ Heft 1, 5, 6, 8; 1935, Aufsätze v. Barth, H. J. Iwand u. Wolf) bekommen.

Es hat mich sehr gefreut, als hätte ich Sie beide wirklich gesehen und mich mit Ihnen unterhalten. Auf dem Lande in Japan hat man kaum Gelegenheit, Kirche zu besuchen oder öffentliche Predigt zu hören.

Vor einigen Tagen habe ich in einer englisch beeinflussten Kirche (Sei-kō-kai), die in dieser Nähe liegt, einen Missionsvortrag eines theologischen Professor der Rikkyō-Universität in Tōkyō * : Was ist der christliche Geist? gehört. Es schien mir, daß es bei uns innerhalb der christlichen Kirche selbst sehr viel gibt, was klar gemacht werden muß, um nicht von der großen

Schwierigkeiten zu reden, die in Bezug auf andere Religionen, in Besonderen Buddhismus und Shintōismus auftauchen. Das Problem vom Shintō wird jedenfalls einmal brechen müssen, zumal die dringende wirtschaftliche und politische Lage Japans die Militär und damit auch die Regierung dazu treibt, von dem Volk überhaupt, besonders aber den Beamten und Lehrern die strengste Shintōistische Auffassung vom Kaiser und Staat (wenn auch direkt gegen den Kommunismus und Liberalismus) zu fordern.

In einigen Tagen muß ich für zwei oder drei Wochen nach Fukuoka abfahren, wo meine Universität liegt. Dort im philosophischen Institut, wo ich früher arbeitete, soll es augenblicklich keine leere Stelle für mich geben. Ich kann ^{dort} nur ab April des nächsten Jahres als ein Nebenassistent arbeiten. Der Gehalt ist nur 30 Yen (normalerweise 60 Mark). Auch in Japan kann man nicht so billig leben. Ich will also in Fukuoka irgendeine Nebenarbeit (etwa deutschen Unterricht) in ~~Fukuoka~~ ^{Fukuoka} oder eine feste Stelle in Tokyo oder Kyōto finden. Daß ich noch

einige Jahre für mein eigenes Studium möglichst viel Zeit haben möchte, das wird dabei ziemlich große Schwierigkeit machen, da es auch sonst bei uns viele, arbeitslose Intelligenzen gibt. Aber ~~wäre~~ sollte ich dann zu viel bekümmert sein? „Denn der morgende Tag ^{wird} für das Seine sorgen!“

Unterwegs nach Fukuoka werde ich Prof. Nishida in Kyōto besuchen. Ich bin sehr gespannt, was aus unserem Gespräch auskommt. Auf dem Schiffe habe ich sein Buch, das er mir in Bonn geschickt hatte, durchgelesen. Sehr geehrter Herr Prof. Barth, ich muß Ihnen gestehen, daß seine Philosophie mir immer noch nicht langweilig geworden ist. Ob es mir glücklich oder nicht, das weiß ich nicht, aber sie gibt mir immer noch ~~nicht~~ viel Ernstes nachzudenken. Wie Sie es schon wissen, muß ich ehrlich anerkennen, daß diese Philosophie bei meiner Auslegung der Bibel etwas geholfen hat. Aber diesmal bin ich umgekehrt selber erstaunt, daß es mir viel durchsichtiger geworden ist, was er mit seinen schwierigen Begriffen ausagen will. ^{oder will} Andererseits bin ich von Neuem erstaunt, wie

stung und allseitig die Bibel den einen Punkt ver-
 bindet, auf den es allein bei unserem Leben und
 Sterben ankommt. Indem diese Philosophie mir nicht
 einfach langweilig geworden ist, ist die Bibel mir
 nicht Torheit geworden, sondern zeigt sich um so
 klarer und dringlicher als ^{der} Kanon der Kirche.
 Das alles wird Ihnen nur eine verdächtige Gelegen-
 heit sein, solange ^{es mir nicht gelingt} diese Philosophie irgendwie ins
 Deutsch zu ~~&~~ übersetzen. Und ich will Sie damit nicht
~~zu~~ mehr belästigen. Es ist wirklich ein unglaubliches
 Ding, daß die Denkweise dieser Philosophie inhaltlich
 ganz anders ist als die aller anderen bzo. der
 natürlichen Theologie. ~~zu~~ Nur daß es mir eine
 Tatsache ist, soweit ich die Sache einsehe.

Unterwegs werde ich auch in Tokyo einige Tage
 bleiben, um meine Geschwister und Freunde zu
 besuchen. Übrigens hat mein Schwager, der ein Dozent
 der methodischen Universität Aoyama-Gakuen in
 Tokyo hat mir neulich geschrieben, meine Schwester
 habe den Studenten erzählt, daß ich in Deutschland
 bei Prof. Barth hörte. Die Studenten hätten sich für

Ihre Theologie sehr interessiert und möchten von mir unbedingt ~~von~~ über „die Theologie Barths“ hören. Zuerst wollte ich nicht wagen, über Ihre Theologie etwas zu sprechen, das es mir, wie Sie wissen, noch nicht ganz sicher ist, daß ich Sie wirklich verstanden habe. Ich fürchte ~~immer~~^{noch} noch, daß ich zu viel rede, ohne genug zu hören. Aber ich habe auch überlegt, es könnte doch etwas helfen, sowohl den Studenten wie mir selbst, der ich nun kaum Gelegenheit habe, mich mit den anderen über die theologischen Sachen zu unterhalten. Vielleicht werde ich also eine Bibelstunde etwa über 1. Kor. 1, 22-25 halten, von woraus ich auch das Wesentliche Ihrer Theologie den Studenten erklären möchte.

Gechelter Herr Prof. Barth, es ist ein zu langer Brief geworden. Ich fürchte, daß ich Sie zu viel störe. Aber erlauben Sie mir bitte, daß ich Ihnen noch eins erzähle. Nach seiner Einladung in Beauvon habe ich Prof. Peterson in Rom besucht. Glücklicherweise war er zu Hause, und ich konnte mich mit ihm über eine Stunde unterhalten. Ich habe damals gewagt, ihn zu fragen, warum er sich von der evangelischen Kirche geschieden hat.

Die Antwort war ungefähr folgendes: 1° Man spreche auch im Protestantismus von der Kirche Jesu Christi, aber könne nicht zeigen, wo sie wirklich da ist. Wäre die Theologie Barths die der evangelischen Kirche? Nein, sie sei nur eine Privatmeinung Barths. In der evangelischen Kirche könne man überhaupt unmöglich über die Privatmeinung hinausgehen. 2° In der ev. Kirche vergehe man sich selber seine eigene Sünden. Er (Peterson) könne nicht zugleich Richter und Geklagten spielen. Seine freundschaftliche und ernste Haltung hat mich tief berührt, und ich hoffe, daß ich ihn recht verstanden habe, wo seine Absicht eigentlich liegt. Aber es scheint mir, ein Zeichen der anderen Gefahr zu sein, daß, er Ihrer Theologie kraampfhafte „die Privatmeinung verwirft.“ Was es den zweiten Punkt betrifft, fürchte ich, daß die scheinbar objektive Vergebung der Sünden sehr leicht durch den ~~Umweg~~^{Umweg} des Objektiven ~~in die~~ sehr leicht in die subjektive Vergebung verfallen kann. Kurz, die Antwort gilt, wenn auch nur reaktiv, für den Schwärmertum, aber wie die Reformation, obwohl diese Gefahr den Protestanten manchmal zu nahe liegt.

In Kjöto werde ich auch Pfarrer Hesse besuchen.

Sehr geehrter Herr Prof. Barth, wann wird es sein,
dass Sie nach Japan kommen? Hoffentlich vergesse
ich ²bis dahin nicht, Deutsch zu hören und zu sprechen.
Japan ist wirklich schönes Land. Als das Schiff
in den Inlandsee hineinfuhr, war ich über die
japanische Grüne, die man in Europa nie sehen
kann, ~~erst~~ wirklich erstaunt, als hätte ich sie
zum ersten Mal gesehen. Es ~~gibt~~ ^{gibt} sonst noch viel
Gutes und Schlimmes geben, ~~das~~ ^{das} ~~ist~~ ^{gibt} ~~sehr~~ ^{ebenfalls} ~~interessieren~~
wird.

Nun muß ich wirklich schlafen. Wenn es
bestimmt wird, wo ich ab April arbeite, teile ich ^{es}
Ihren gleich mit. Bis dahin werde ich mein Studium
nach Ihrem Rat ~~zu~~ zu Hause weiterführen, wenn ich
von meiner Reise zurückkomme.

Bitte bestellen Sie von mir recht herzlichen
Gruß an Ihre Frau gewahlin, Kindern, ~~und~~ ^{und} Fr. von
Kirschbaum und auch an Pfarrer & Thurneysen,
dem ich auch später einmal schreiben werde.

Also seien Sie bitte von Herzen begrüßt
von Ihrem ergebenen

K. Takizawa.